

## Beihingen erfüllt sich einen Wunsch:

### Aus eigener Kraft entsteht ein Heimatmuseum

#### 700 Jahre Beihingen

Das Jahr 1992 wird allen Beihingern und vielen Gästen aus nah und fern noch lange in Erinnerung bleiben, denn zu dieser Zeit beging das idyllisch am Ufer der Waldach gelegene Dorf seine 700 Jahrfeier. Was der cirka 800 Seelen große Ort für dieses große Fest auf die Beine stellte, konnte jedermann nur in Erstaunen versetzen. Natürlich wurde - wie überall - aus diesem Anlaß kräftig gefeiert, aber neben Festzeit, Blasmusik, Bewirtung und den sonst üblichen Erbauungen, wurde in zahlreichen Aktivitäten versucht, den Ort Beihingen in seiner geschichtlichen, geographischen, politischen und sozialen Bandbreite darzustellen.

#### Heimatliche Ausstellung

In Aufrufen an die Bevölkerung mit der Bitte um Leihgaben wurden nun viele Gegenstände gesammelt, die in ihrer Reichhaltigkeit und Qualität alle Erwartungen übertrafen. Da seit einigen Jahren das Schulhaus, abgesehen von der Geschäftsstelle des Ortsvorstehers praktisch leer stand, war auch rasch ein Ort gefunden, an dem die Sammlungen und Gegenstände ausgestellt werden konnten.

Als nächster Schritt war darüber zu befinden, wie die Ausstellung präsentiert werden konnte, denn es war ja nicht damit getan, alles irgendwie in kahle Schulräume hineinzustellen. Eine Ausstellung, die diesen Namen verdient, braucht eine ansprechende Raumatmosphäre und muß thematisch gegliedert präsentiert werden. Hilfreich bei der Lösung dieser Probleme war diesbezüglich ein Besuch des Ortschaftsrats im Württembergischen Landesmuseum für Volkskunde in Waldenbuch.

Geschickte Hände gingen nun im Beihinger Schulhaus ans Werk. Für die Sammlungen wurden zwei Räume ausgewählt. Der eine sollte das Leben der Vereine und der Schule darstellen, sowie historische Schriftstücke aus dem Ortsarchiv und Fotos mit abgegangenen Gebäuden beherbergen. Auch die Ausstellung von Bildern von großen Ereignissen aus dem Leben der Gemeinde, wie zum Beispiel die Schulhauseinweihung oder größere Vereins- und Kinderfeste, konnten hier untergebracht werden. Ein altes Klassenzimmer samt zeitentsprechendem Mobiliar mit Tintenfassern, Wandtafel, alten Schulheften, Rohrstock, Lederranzen und alte Karten gehörte ebenfalls dazu.

Der zweite Raum sollte den Besuchern das einstmalige Wohnen auf dem Lande vor Augen führen. Dazu wurden Trennwände aus Fachwerk eingezogen, ein Dielenfußboden sorgte für bäuerliche Wohnatmosphäre, dazu Wandverkleidungen, die den Charakter eines ehemaligen Schulraumes vergessen ließen.

In den Fluren und dem Treppenhaus konnten Großgeräte, wie alte Waschzuber, Wurstkessel, Holzschlitten, Putzmaschine, Flachgeräte, Getreidesäcke, Dreschflügel und andere landwirtschaftliche Geräte, sowie die alte Beihinger Kirchturmuhre aufgestellt werden.

Hunderte von Stunden waren einige handwerklich geschickte und im Schreinerhandwerk ausgebildete Bürger mit der Errichtung dieses Heimatmuseums beschäftigt, natürlich völlig unentgeltlich und zunächst nur für das Jahr der Jubiläumsfeier.

Die Mühe hatte sich gelohnt. Die Ausstellung stieß auf reges Interesse in der Bevölkerung und wurde allgemein bewundert und an Öffnungstagen gerne besucht.

Schon jetzt fing man an zu bedauern, daß die ganze

Arbeit ja vergeblich gewesen sei, weil doch alles in Kürze wieder aufgelöst werden müßte. Auch hatte man Sorge, wie lange denn die Verleiher der Ausstellungsstücke auf ihren Besitz verzichten würden. Aber kaum jemand wollte seine Leihgaben wieder zurück haben und viele äußerten den Wunsch, daß die Ausstellung möglichst lange aufrecht erhalten bleiben sollte. Allmählich tauchte der Gedanke auf, die Sammlungen auf Dauer zusammenzulassen und in ein richtiges Heimatmuseum umzugestalten. Doch wo sollte das sein? Hier im Schulhaus konnte das Ganze nur für höchstens einige Jahre bleiben. Was sollte dann geschehen?

### **Vereinsgründung und Gebäudeerwerb**

Unmittelbar am Ufer der Waldach, gleich hinter dem im Zuge der Dorfsanierung neu gestalteten Dorfplatz, steht der alte Freylsche Bauernhof, der vermutlich um 1800 errichtet wurde - vielleicht stand an dieser Stelle auch schon davor ein Gebäude - dessen Fachwerkgiebel den Dorfplatz ansprechend nach hinten abrundet. Die Besitzer dieses Gebäudes, zwei alte Damen, wohnten noch dort, konnten aber aus Alters- und Krankheitsgründen den Hof nicht mehr bewirtschaften. Das Anwesen sollte veräußert werden. Die Beihinger hatten Sorge, daß die angrenzende Speditionsfirma beim Verkauf zugreifen und

sich damit bis in die Ortsmitte ausdehnen würde. Vermutlich wäre dann das Gebäude abgerissen worden und damit das Ortsbild empfindlich gestört, ja der Sinn der Ortssanierung, nämlich eine Verschönerung des Ortskerns in diesem Bereich wieder zunichte gemacht worden.

Auf Bitten der Gemeinde Beihingen gelang es, den Gemeinderat in Haiterbach davon zu überzeugen, dieses Gebäude zu erwerben, damit die Befürchtungen nicht wahr würden. Nun hatte die Stadt Haiterbach für dieses Gebäude überhaupt keine Verwendung, denn wegen der erheblichen Renovierungsbedürftigkeit war es wohl kaum wieder zu veräußern und einfach leer stehen lassen wollte man es auch nicht.

Also mußte eine Lösung für das Problem gefunden werden.

Wenn die Beihinger Raum für ein Heimatmuseum suchten, dann könnte doch die Stadt Haiterbach einem eigens zu gründenden Heimatverein das Gebäude überlassen mit der Auflage, dort ein richtiges Museum zu errichten, war eine damalige Vorstellung. Und genau die wurde in die Tat umgesetzt. Am 14. Oktober 1994 berief Ortsvorsteher Heinz Urbschat eine Gründungsversammlung ins Sportheim ein. 21 Personen traten sofort dem Museumsverein bei, bis zum Jahresende erweiterte sich die Mitglieder-

zahl auf 40, bei der sie heute noch ist. Heinz Urbschat wurde zum Vorsitzenden gewählt und Thomas Burkhardt als sein Stellvertreter.

### **Sicherung der Bausubstanz**

Nun wurde es also ernst. Als vordringslichste Maßnahme galt es, zunächst einmal die Bausubstanz zu sichern. Zum einen war das Dachgebälk marode - auch etliche Ziegel fehlten oder waren kaputt und zum anderen hatte sich der Scheunenteil des Gebäudes um einen halben Meter nach hinten in Richtung Waldach verschoben. Es galt also, beim Dachneubau behutsam vorzugehen, die schiefen Mauern wieder nach vorne zu ziehen und dabei aufzupassen, daß nichts einstürzt.

Doch zuvor mußte erst einmal gründlich entrümpelt werden. Die zuletzt dort wohnenden alten Damen hatten dazu natürlich nicht die Möglichkeit gehabt, denn mit dem Tod des Landwirts hatten sie den Landwirtschaftsteil wegen Krankheit, Alter und Gebrechlichkeit ruhenlassen.

Der Verein beschloß, praktisch jeden Samstag zum Arbeitseinsatz zu nutzen. Ziel für das Jahr 1995 war es, den Dachstuhl zu erneuern und die Anlage zu entrümpeln. Mindestens 20 Traktoranhängerladungen voll mit alten Brettern, Heu, Stroh, Reisig, verrosteten Werkzeugen, kaputten Schränken, Kleidern - und



*Das zukünftige Heimatmuseum von Haiterbach aus gesehen: Scheunenteil mit bereits abgedecktem Dach, linke Seite: Wohnbereich in altem Zustand.*

vieles andere mehr wurde im zeitigen Frühjahr abtransportiert und teilweise zur Mülldeponie gebracht, größtenteils aber verbrannt, wobei auch einige Jugendliche des Dorfes tapfer mithalfen. Dann wurde der verschobene Scheunenteil wieder in die richtige Position gezogen, das Dach abgedeckt, der Großteil des Gebälks entfernt und durch neue Dachbalken ersetzt. Dazu bedurfte es fachmännischen Beistands, denn die Museumsmitglieder alleine verfügten natürlich nicht über das nötige »Know-How«. In Beihingen gab es aber schon immer sachverständige Handwerker, die sich in der Zimmerei auskennen. Und auch ein örtlicher Sägewerksbesitzer sorgte dafür, dass immer das benötigte Holz pünktlich und maßgenau zur Verfügung stand. Auch die Stadt

Haiterbach griff dem Verein in dieser Phase finanziell unter die Arme.

Doch woher kamen nun die neuen Dachziegel? Natürlich waren alle noch verwendbaren Ziegel gereinigt und aufbewahrt worden. Glücklicherweise wurden

drüben in Haiterbach wegen größerer Baumaßnahmen im Ortskernbereich einige alte Häuser abgerissen, die noch sehr brauchbare Ziegel besaßen. Also fuhr man los, half beim Abdecken der Häuser mit und transportierte dann die noch gut erhaltenen Ziegel nach Beihingen zur Museumsbaustelle. Und tatsächlich hatte man es bis zum September 1995 geschafft - das Dach war komplett eingedeckt, somit das Haus in seiner Substanz gesichert, ja sogar schon mit neuen Dachrinnen und Kaminverschalungen versehen.

### **1. Beihinger Museumsfest**

Da ohne »Moos« bekanntlich nichts läuft, hat für den Verein das Problem der Finanzierung eine große Bedeutung. Neben dem geringen Mitgliedsbeitrag von 25,- DM pro Jahr und einigen Spenden besteht stets die Notwendigkeit, die Kasse aufzufüllen, damit es am



Bau weiter geht. Zwar zeichnet sich ab, daß die meisten örtlichen Handwerker bei vielen Rechnungen auf eine Bezahlung verzichten oder sehr gemäßigt kalkulieren, aber für die nächste Bauphase - Errichtung von Sanitäreinrichtungen, Raumplanung und Innenausbau - ist natürlich mit erheblichen Kosten zu rechnen.

Ein wichtiges finanzielles Standbein sind in dieser Hinsicht die Einnahmen von Festen.

Alle zwei Jahre findet nämlich das weithin bekannte Backhaus- und Brunnenfest statt, eine Gemeinschaftsveranstaltung des Sportvereins und der Feuerwehr. Also beschloß man, ein eigenes Fest des Museumsvereins immer nur in dem Jahr auszurichten, in dem die große Veranstaltung nicht stattfindet. Und da bot es sich an, gleich im Herbst 1995 anzufangen, denn 1996 fand ja wieder ein Backhaus- und Brunnenfest statt.

Trotz erheblicher Belastung des Vereins durch die laufenden Bauarbeiten an den Samstagen des Jahres, gelang es, am Sonntag, den 17. September 1995 das erste »Museumsfest« direkt auf der Dorfweiese vor dem Museumsgebäude zu veranstalten. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg.

Weiterhin beteiligte sich der Verein im Jahre 1996 beim Frühjahrskonzert der Haiter-

bacher Stadtkapelle mit der Bewirtung der Gäste und im gleichen Jahr an der Einweihung des Haiterbacher Kuckkucksweges, einem neu geschaffenen Wanderweg, der alle Stadtteile miteinander verbindet. Bei dieser Gelegenheit fand ein Volkswandertag statt, und das Beihinger Museumsgebäude war eine Anlaufstation, um hier Stempel zu erhalten und um sich für den Weitermarsch zu stärken. Auch diese beiden Veranstaltungen brachten einen warmen Regen in die Vereinskasse.

So gelang es dem Verein, schon jetzt während der Bauphase, das Interesse der Bevölkerung für sein Projekt zu wecken und die Museumsidee mit Leben zu erfüllen. Für ein später zu erstellendes Konzept nach Fertigstellung des Heimatmuseums durfte es von größter Wichtigkeit sein, wie die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auch über längere Zeit erhalten bleibt, damit das Museum angenommen wird. Es hat sich nämlich bei der bestehenden Ausstellung im Schulgebäude gezeigt, daß lediglich das Öffnen der Sammlungen zu bestimmten Terminen kaum Besucher anlockt und nach einer anfänglichen Neugier das Interesse rasch erlahmt. Hier wird es nötig sein, mit besonderen Aktivitäten, Festen, Ausstellungen und Darbietungen stets aufs neue Anziehungskraft zu beweisen.

## **Aktueller Stand**

Mittlerweile war es 1996 geworden. Die Raumplanung und der Innenausbau konnten beginnen. Dazu benötigte man aber einen Architekten, denn von nun an war es notwendig, aus baurechtlichen Gründen eine ordnungsgemäße Bauplanung durchzuführen. Aber wer sollte und wollte überhaupt als Architekt verantwortlich und möglichst unentgeltlich bei einem solchen Unternehmen mitmachen, das noch einige Jahre dauern würde? Auch dieses Problem konnte gelöst werden, denn durch verwandtschaftliche Beziehungen am Ort wurde tatsächlich ein Architekt gefunden, der bereit war, diese Sache zu bewerkstelligen.

Also wurde im Frühjahr 1996 frisch geplant und gezeichnet, wurden Konzepte aufgestellt, durchdacht und schließlich in Angriff genommen. Mittlerweile ist das gesamte Gebäude mit neuen elektrischen Leitungen versehen und im Erdgeschoss neben dem früheren Hühnerstall ist man dabei, sanitäre Einrichtungen zu schaffen. Dazu war es notwendig im Außenbereich neue Rohre zu verlegen und das Erdreich auszugraben. Auch mit dem Innenausbau wurde bereits begonnen, der verstärkt im Jahre 1997 fortgesetzt werden muß.

## **Öffentlichkeitsarbeit**

Neben den baulichen Tätigkeiten wurde natürlich das

„alte“ Museum in der Schule weiter gepflegt. Seit Beginn des Jahres 1995 ist es an jedem ersten Sonntag im Monat in der Zeit von 13.00 - 17.00 nach wie vor geöffnet. Einerseits um das Interesse für die bestehende Einrichtung zu erhalten und andererseits über das Vorhaben in Beihingen zu informieren, wurde im Frühsommer des gleichen Jahres ein Faltblatt herausgegeben, in dem zum Besuch in Beihingen eingeladen wird. In den umliegenden Orten ist das Faltblatt ausgelegt, auch viele Vereine und interessierte Gruppen haben es erhalten. Natürlich mußten stets Termine und Arbeitsaufträge in der Presse und im Amtsblatt mitgeteilt werden. Auch im Kreis-museumsführer ist das Beihinger Heimatmuseum in-zwischen zu finden.

Im Laufe des Jahres 1995 wurde außerdem mit einigen Artikeln in den regionalen Zeitungen und im Amtsblatt über die Vereinsaktivitäten berichtet und auch zu Spenden aufgerufen.

## **Ausblick**

Der Vereinsvorsitzende Heinz Urbschat meinte einmal seufzend: „Wenn man immer wüßte, auf was man sich da einläßt, wenn man solche Projekte beginnt!“ Fast jeden Samstag ist er dabei, wenn auf der Baustelle gearbeitet wird. Von Anfang an gibt es einen regelrechten harten Kern von Mitarbeitern, die stets bei den Renovierungsarbeiten anzutreffen sind - und nicht einmal jeder davon ist Vereinsmitglied. Für Spezialarbeiten, die fachmännische Kenntnisse voraussetzen, fand sich bisher immer im örtlichen Handwerkerkreis jemand, der mit Rat und Tat zur Seite stand.

Vielleicht ist es überhaupt nur in einem kleineren Ort möglich, ein solches Projekt durchzuziehen. In Beihingen herrschen noch überschaubare Strukturen. Jeder kennt jeden und bei wichtigen Anliegen rücken die Bewohner zusammen, egal zu welcher religiösen oder politischen Gemeinschaft sie sich zugehörig fühlen. Das ist ein Merkmal, das sich sowohl in den Ver-

einen als auch sonst im Ort feststellen läßt. Durch gemeinsames Handeln konnten viele Projekte des Sportvereins, der Feuerwehr und der Kirche in Eigenleistung durchgeführt werden, die die Bewohner anderer Ortschaften immer wieder in Erstaunen setzen. Das ist wohl der Grund dafür, daß der Heimat- und Geschichtsverein Beihingen optimistisch in die Zukunft blickt. Man kann davon ausgehen, daß die Beihinger ihr Ziel auch erreichen werden. Mit größter Wahrscheinlichkeit wird es bis zum Jahre 2000 am Ort ein Heimatmuseum geben, das sich sehen lassen kann. Und von dieser Stelle werden dann für die Zukunft Impulse ausgehen für ein gemeinschaftliches Leben im Dorf, für ein Miteinander in einer unterkühlten, allzu leistungsorientierten Zeit, damit Beihingen nicht wie so manche andere Orte ein reiner Schlafplatz für seine Bewohner ist, sondern ein Platz bleibt, an dem es sich zu leben lohnt -eingedenk seiner Vergangenheit und Geschichte, der das neue Heimatmuseum ein stets liebevolles Gedenken einräumen möchte für die jetzige Generation und für unsere Nachfahren.